Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 26 (1984)

Heft: 11: Leben - Sterben

Artikel: Meine Gedanken und Erfahrungen zum Sterben

Autor: Rieser, Ruth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

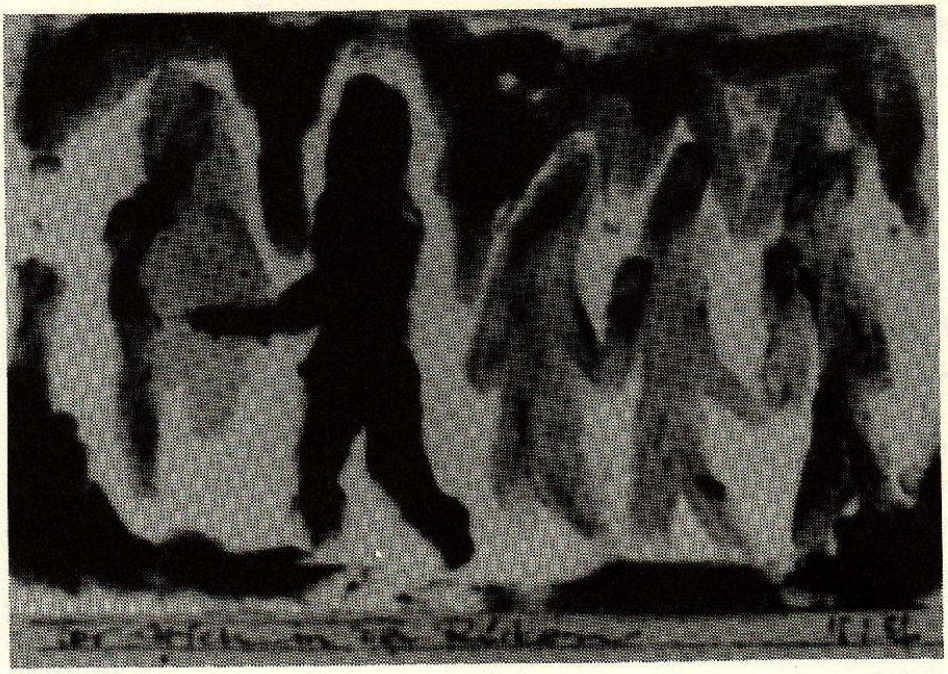
Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meine gedanken und erfahrungen zum sterben

Das thema für den november-Puls leben – sterben spricht mich sehr an, und ich möchte ein paar meiner gedanken dazu mitteilen. Vielleicht kannst du sie brauchen.
Vermutlich kennst du mich nicht, aber das tut nichts zur sache. Ich bin tetraplegikerin seit 28 jahren, von einem respirator abhängig, deshalb liege ich die ganze zeit im spital, ich schreibe mit dem mund.
Während dieser zeit meiner behinderung bin ich etwa viermal ganz direkt mit dem tod konfrontiert worden. Ganz enorme prozesse wurden dadurch in gang gesetzt und ich möchte weiterhin bereit sein, mich immer wieder diesen problemen zu stellen. Deshalb der artikel:

Nichts im leben ist so gewiss, als dass wir alle einmal sterben werden, und doch drängen wir diesen gedanken möglichst weit von uns weg. Die direkte konfrontation mit dem sterben, mit dem tod, kann in uns die heftigsten gefühle wie ängste, verzweiflung, verlassenheit, hilflosigkeit, wut, zorn auslösen. Sterben aber findet täglich in unserem leben statt, ob wir das bewusst wahrnehmen oder nicht. Menschen, die uns lieb geworden sind, gehen von uns, erfahrungen, ereignisse, gedanken, gefühle ziehen durch uns hindurch, und immer wieder müssen wir loslassen und alles dahinziehen lassen. Immer wieder ist das ein kleines sterben. Auch nehmen wir niemals bewusst wahr, wie viele zellen täglich in uns sterben und neue werden. Wir leben im hier und jetzt, zwischen geburt und tod. Jeden tag wird von uns eine grosse, innere bereitschaft zum loslassen, zum sterbenlassen, zum neuwerdenlassen gefordert. Ist also sterben eine so grosse ausnahmesituation? Weshalb bereitet sie uns so viele ängste? – Es ist vermutlich die grosse ungewissheit, die unsicherheit: wie wird es sein, was wird sein? Ein plötzlicher tod, durch einen unfall z.b., macht uns weniger angst, als der gedanke an eine schwere erkrankung mit einer eventuellen langen leidenszeit, die schliesslich zum tode führt. Wir fürchten uns aber auch davor, die kontrolle über unser denken, fühlen, über unsere reaktion zu verlieren. Angst, entscheidungen, die wir täglich ganz selbstverständlich gefällt haben, aus den händen zu geben. Die situation in todesnähe macht ehrlich, ungemein, grausam ehrlich. Die tatsache, dem tod ins auge schauen zu müssen, zieht uns masken ab. Wir sind womöglich nicht mehr das, was wir von uns glaubten zu sein. Wir sind verunsichert, innerlich zutiefst erschüttert, ängste können nicht mehr versteckt werden, der staudamm, der bis anhin die gefühle zurückhemmte, ist gebrochen. Wohl niemals in unserem leben empfinden wir unsere gefühle so intensiv, wie in der vorbereitung auf den tod, im zustand der unabänderlichen tatsache der todesnähe. Aber gerade durch die innerste erschütterung können enorme kräfte frei werden, ein neues lebensgefühl kann sich einstellen. Andere, neue dimensionen können sich auftun. Ich lebte in solchen momenten intensiv und sehr wesentlich.



'Leben nach dem tod' heisst ein buch von Dr. R. Moody. Seine zusammengetragenen äusserungen reanimierter patienten können tröstend und hoffnung erweckend sein. Ich jedoch möchte sagen: sterben ist anders. Sicher gibt es menschen, die in grenzsituationen ähnliche erfahrungen machen. Aber kann man sterben so verallgemeinern? Mir scheint viel mehr, sterben sei so verschieden, wie das leben jedes einzelnen individuell ist.

Ich geriet durch schwere erkrankungen wiederholt in todesnähe und erlebte sie jedesmal anders. In jenem zustand befand ich mich nicht an einem anderen ort, viel mehr in einer anderen dimension, auf einer anderen bewusstseinsebene. Die geistig-seelischen erfahrungen waren so tief, transparent, subtil, dass ich keine grossen worte darum zu machen wage. Worte entziehen sich mir, sobald ich eine entsprechende beschreibung von mir geben möchte. Und doch sind so viele tiefe, erfüllende, bereichernde, hoffnung tragende gefühle zurückgeblieben, dass ich immer wieder versuchen möchte, mein schwieriges leben voller energie, ganz bewusst, intensiv und wesentlich zu leben. Das leben ist ein geschenk, eine ganz grosse chance. Nehmen wir sie alle miteinander wahr und leben wir JETZT und HEUTE ! Vertagen wir nichts auf morgen! Gefühle jetzt gelebt, wie vielfältig sie auch sein mögen, welche zwiespälte sie in uns auslösen, durchgelebt, durchgestanden, durchgelitten, können zu einer enormen bewusstseinserweiterung führen. Was das bedeutet, kann nur der wissen, der sich in die tiefe wagt. Ängste im alltag sind aber dadurch nicht einfach weggefegt, sie haben mich jedoch die intensität des lebens gelehrt.

Ruth Rieser, Triemlispital, Zürich